

Ruin

Donaufestival

by David Pfister über Ruin

Nun erlebt ja das ästhetisch spannende aber politisch manchmal ambivalente-Black Metal-Genre schon seit einiger Zeit ein Revival. Als Ahnung in der elektronischen Musik sowieso und im Indierock auch.

Letztes Wochenende hatten wir die ironische kalifornische Band Bosse De Nage. Die machen gleich mit einem Manifest klar, dass sie sich auf die ironische Kunstform Pataphysik (eine Parodie auf moderne Wissenschaften) in ihrer Black-Metal-Darstellung beziehen.

Ruin und der Laserstrahl

Natürlich hegt diese Band die Liebe zur musikalischen Ästhetik des Black Metal, aber es ist ihnen wichtig, dass sie sich von den extremen inhaltlichen Standpunkten und der Ikonografie dieses Genres distanzieren. Das ist verständlich und diese Haltung, wie sie auch Kandidaten wie "Liturgy" pflegen, ermöglicht eigentlich die Aufrechterhaltung dieses Genres. Aber wir haben hier ein Problem. Die Faszination von Black Metal speist sich aus der kompromisslosen Haltung. Konterkariert man mit Ironie, evoziert man zwar neue spannende Stile, aber die Faszination von Black Metal wird dadurch getötet. Nur die, na sagen wir mal oftmals dämliche Hingabe an die ernste Black-Metal-Bilderwelt macht den Reiz dieser Musik aus.

Ruin ist der furchteinflößendere Darth Vader.

Der Deutsche Martin Eder ist eigentlich Maler. Aber er ist auch musikalisch aktiv - mit der Black-Metal-Variation Ruin. Eder ist sich ebenfalls des Glatteises bewusst, auf dem er sich musikalisch bewegt. Aber er entzahlt im Unterschied zu vielen anderen Kollegen, wie eben Bosse De Nage, diese spezielle Musikform nicht. Ernsthaft geht er mit seinen Musikern auf eine Reise, die alle Ästhetiken von Black Metal ohne Zynismus darstellt und mit Ambient und Ahnungen von Electronic perfekt in das Jahr 2013 geleitet.

Quelle: <http://fm4.orf.at/stories/1717051/> vom 03.05.2013